

**DIE GLÜCKSELIGKEITSLEHR DES ARISTOTELES  
UND DES HL. THOMAS V.A.: EIN HISTORISCH-  
KRITISCHER VERGLEICH. INAUGURAL-  
DISSERTATION ZUR ERLANGUNG DER  
PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE BEI DER  
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER  
KÖNIGLICHEN AKADEMIE ZU MÜNSTER I. W.**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769971

Die Glückseligkeitslehr des Aristoteles und des hl. Thomas v.A.: Ein Historisch-Kritischer Vergleich. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Philosophischen Doktorwürde bei der Hohen Philosophischen Fakultät der Königlichen Akademie zu Münster i. W. by Sebastian Huber

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**SEBASTIAN HUBER**

**DIE GLÜCKSELIGKEITSLEHR DES ARISTOTELES  
UND DES HL. THOMAS V.A.: EIN HISTORISCH-  
KRITISCHER VERGLEICH. INAUGURAL-  
DISSERTATION ZUR ERLANGUNG DER  
PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE BEI DER  
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER  
KÖNIGLICHEN AKADEMIE ZU MÜNSTER I. W.**



Die  
Glückseligkeitslehre  
des  
Aristoteles und hl. Thomas v. A.

---

Ein historisch-kritischer Vergleich.

---

Von  
**Sebastian Huber,**  
Dozent der Theologie und Präfekt im erzbischöf. Klerikalseminar  
zu Freising.



Freising 1893.  
Dr. Franz Paul Dattorer, Buchdruckerei.



## Vorwort.

---

Dem unterzeichneten Verfasser wurde auf Grund dieser vorliegenden Arbeit von der hohen philosophischen Fakultät an der kgl. Akademie in Münster die Zulassung zur Erwerbung des Doktorgrades in der Philosophie erteilt. Die Schrift wird der Öffentlichkeit übergeben, um dadurch einer diesbezüglichen Vorschrift genannter Akademie nachzukommen. Zugleich spricht der Verfasser den Vorsatz aus, die begonnene Arbeit fortzusetzen und über das ganze Gebiet der Ethik auszudehnen.

Freising, im Mai 1893.

**Sebastian Huber,**  
Dozent.

---

## Inhaltsangabe.



Einleitung . . . . .	1
Erster Abschnitt. Bestimmung des letzten Zieles . . . . .	6
Zweiter Abschnitt. Das höchste Gut im objektiven Sinne . . . . .	24
Dritter Abschnitt. Von der Glückseligkeit im subjektiven Sinne oder Bestimmung des Wesens der Glückseligkeit . . . . .	38
Vierter Abschnitt. Verhältnis der übrigen Güter zur Glück- seligkeit . . . . .	77
Fünfter Abschnitt. Von der Möglichkeit, einen glückseligen Zustand zu erreichen und zu behaupten . . . . .	87





## Einleitung.

Vorliegende Arbeit ist nicht der erste Versuch, den Einfluss der Ethik des Aristoteles auf die des hl. Thomas von Aquin darzustellen. In den wichtigsten Punkten wird des gegenseitigen Verhältnisses beider Männer in den meisten Geschichtsbüchern der Philosophie Erwähnung getan; näher gehen auf diese Frage die ausführlichen Darstellungen ein, welche das Interesse für mittelalterliche Wissenschaft und Kultur in diesem Jahrhundert hervorgerufen hat.

Die Urteile, welche auf Grund der geschichtlichen Forschung gefällt werden, sind aber nicht die gleichen. Es herrscht eine weitgehende Verschiedenheit der Meinungen.

Prantl berührt zwar in seiner „Geschichte der Logik des Abendlandes“<sup>1)</sup> das Verhältnis des hl. Thomas zur aristotelischen Ethik nur nebenbei, hält sich aber für berechtigt, dem Aquinaten jegliches Verständnis für die Untersuchungen des Stagiriten abzusprechen.

Dagegen rühmen andere, dass der englische Lehrer mit wunderbarer Schärfe die Schriften des Aristoteles interpretierte und ihren Gehalt sowie die in denselben angewandte Methode mit großer Selbstständigkeit in der systematischen Darlegung der christlichen Ethik<sup>2)</sup> verwertete.

So schreibt Jourdain in seinem trefflichen Werke „La philosophie de S. Thomas d'Aquin“: . . . la morale, une

<sup>1)</sup> Prantl, Geschichte der Logik des Abendlandes, 3. Band, Seite 108.

<sup>2)</sup> S. th. 1, 2 q 1 ff. — S. c. g. III. ep. 1 ff.

des branches que S. Thomas a traitées avec le plus d'étendue et j'oserai même le dire d'originalité, quels que soient les emprunts qu'il a faits à Aristote et à bien d'autres écrivains.<sup>1)</sup> Und etwas später: S'il n'a pas découvert la mine profonde qu'il exploite, nul avant lui ne l'avait creusée plus profondément; nul n'en avait développé les précieuses richesses avec plus d'ordre et d'abondance.<sup>2)</sup>

Noch nachdrücklicher nimmt Schneid in seiner Schrift „Aristoteles in der Scholastik“ für die mittelalterlichen Philosophen Selbständigkeit dem griechischen Denker gegenüber in Anspruch: „Die Ethik ist das Feld, auf dem sich die scholastischen Lehrer noch mehr als in der Theodicee selbständig und unabhängig vom Stagiriten bewegen. Die hl. Schrift und die Väter bilden die vorzügliche Quelle, aus der sie schöpfen. Gleichwohl haben sie auch in ihrer Moral die aristotelischen Keime und Grundbegriffe verwertet, so dass die scholastischen Lehrer auch in ihrer Ethik Peripatetiker genannt werden müssen.“<sup>3)</sup> Noch deutlicher charakterisiert der genannte gründliche Kenner der thomistischen Philosophie die Stellung des hl. Thomas zu Aristoteles kurz: „Er bekämpft Aristoteles überall, wo er ihn auf einem Irrwege ertappt und huldigt ihm dort, wo derselbe die Wahrheit lehrt.“<sup>4)</sup> Derselbe Verfasser rühmt es an den Scholastikern überhaupt, dafs sie die Lehre des Aristoteles fortbildeten, deren Lücken ergänzten und von ihm angedeutete, aber ungelöst gelassene Probleme zu lösen versuchten.<sup>5)</sup> So weise z. B. der hl. Thomas darauf hin, Aristoteles habe wohl die Frage angeregt, ob in der Glück-

<sup>1)</sup> Jourdain, La philosophie de S. Thomas d'Aquin I, 343.

<sup>2)</sup> l. c. 346.

<sup>3)</sup> Schneid, Aristoteles in der Scholastik. Eichstätt 1875. Seite 141.

<sup>4)</sup> Schneid, Die Philosophie des hl. Thomas v. Aquin und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Würzburg 1881. Seite 32.

<sup>5)</sup> l. c. Seite 25.

seligkeit die visio oder die delectatio das Vorzüglichere sei, aber sie nicht gelöst — eam insolutam dimittit.<sup>1)</sup>

Ein weiterer Schriftsteller, welcher sich speziell mit dem Verhältnis der aristotelischen und thomistischen Ethik beschäftigt, bemüht sich auch, dem hl. Thomas „als einem Gelehrten von wahrhaft staunenswertem Wissen, einem der Koryphäen scholastischer Gelehrsamkeit des Mittelalters und einem der einflussreichsten Fortbildner des kirchlichen Lehrbegriffes“ alle Ehre angedeihen zu lassen.<sup>2)</sup> Gleichwohl aber glaubt er, befürchten zu müssen, „Thomas habe es nicht nur zu keiner befriedigenden Ausgleichung zwischen seiner philosophischen Betrachtungsweise der Dinge und seiner christlich-religiösen Überzeugung gebracht“,<sup>3)</sup> sondern „es sei die Aneignung aristotelischer Ansichten für den christlichen Charakter der Sittenlehre in manchen Punkten geradezu bedenklich gewesen.“<sup>4)</sup> Redepenning stellt sich deshalb auch die Aufgabe, zu untersuchen, „ob Thomas in der Bestimmung der wesentlichen Grundbegriffe der Ethik dem Ansehen des Aristoteles spezifisch christliche Ideen geopfert, oder Beides, den aristotelischen Gedankenkreis und die christliche Anschauungsweise nur in loser, unzusammenhängender und darum (?) widerspruchsvoller Weise mit einander verknüpft habe.“<sup>5)</sup>

Abgesehen davon, daß es doch etwas gewagt erscheinen dürfte, eine so umfangreiche und tiefeingreifende Frage in einem Schriftchen von ungefähr vierzig Seiten eingehend behandeln zu wollen, scheint sich doch auf den ersten Blick zu ergeben, daß durch die vom Verfasser obiger

<sup>1)</sup> S. th. 1, 2 q 4 a 2. — cfr. 4. Abschnitt dieser Arbeit.

<sup>2)</sup> Redepenning, Der Einfluß des Aristoteles auf die Moral des hl. Thomas v. Aquin. Goslar 1875. Seite 30.

<sup>3)</sup> l. c. Seite 28.

<sup>4)</sup> l. c. Seite 13.

<sup>5)</sup> l. c. Seite 5.